

## Pressemitteilung „Der Atlantische Lachs e.V.“, 18. Januar 2003

### **Internationaler Workshop an der Hasper Talsperre am 18.01.2003 zum Thema: Netzfischerei in holländischen Flüssen als negativer Einfluss auf die Entwicklung der Wanderfischpopulationen; am Beispiel des Lachses (*Salmo salar*).**

Am 18.01.03 trafen sich erstmalig in den Räumen des Lachszentrums an der Hasper Talsperre verschiedene Organisationen sowie auch Vertreter der Ministerien aus Nordrhein-Westfalen und Hessen zu einem Workshop, um das Problem der Netzfischerei in den holländischen Flüssen, Ästuarien und Küstengewässern zu diskutieren und Lösungsvorschläge zu erarbeiten.

Unter Vorsitz von Dr. Rainer Hagemeyer (Lachszentrum Hasper Talsperre) trafen sich die folgenden Teilnehmer:

Fred Bloot	NVVS	
Franklin Moquette	NVVS	Beide: Verband Niederländischer Sportfischer Föderationen
Dietmar Firzlaff		Aquafuture e.K.
Walter Fricke		Regierungspräsidium Gießen, Obere Fischereibehörde
Günter Mau	MULF	
Christoph Stern	MULF	Ministerium für Umwelt, Landwirtschaft und Forsten, Hessen
Dr. Frank Molls	MUNLV	Ministerium für Umwelt-, Naturschutz, Landwirtschaft und Verbraucherschutz, Nordrhein-Westfalen
Dr. Hartwig Schulze-Wiehenbrauck		MUNLV/NRW
Peter Olbrich	LMS	Vorsitzender Lachs- und Meerforellensozietät
Hans-Dieter Reil	IG-Lahn	Zweiter Vorsitzender IG-Lahn
Orri Vigfusson	NASF	North Atlantic Salmon Fund

Nach der Eröffnung durch den Vorsitzenden des Lachsvereins, Dr. Rainer Hagemeyer, wurde unter Führung von Dietmar Firzlaff die gesamte Fischzucht-Anlage besichtigt. Anschließend schilderte Franklin Moquette vom NVVS in einem sehr anschaulichen Vortrag die Problematik, dass in den Niederlanden trotz des generellen Fangverbotes immer wieder Lachse und Meerforellen durch die Fluss- und Küstenfischerei in die Netze geraten und sogar bei Fischauktionen angeboten werden. Anlässlich einer Umfrage, die der NVVS für den niederländischen Konzern Nutreco (größter Farmlachsproduzent) im Jahre 2001 durchführte, stellte sich heraus, dass die Mehrheit der Befragten (Gruppen aus dem Flussgebiet von Rhein und Maas, die sich mit der Wiedereinbürgerung von Lachs- und Meerforelle befassen) es als eine nicht zu unterschätzende Gefahr für die Wiedereinbürgerung des Lachses ansehen, wenn die Berufsfischer in den Niederlanden weiterhin in diesem Ausmaß Lachse und Meerforellen abfangen.

Zur Situation: In den Flüssen Rhein, Maas, Waal, IJssel, Niederrhein, Lek, Hollands Diep, Nieuwe Maas und deren Kanäle, alle gehören zum Rhein-Maas System, gibt es 10 große Fischereibetriebe und viele kleine Berufsfischer und Hobbyfischer. Die Berufsfischer pachten das Recht zum Fischen meistens vom Niederländischen Staat, von einigen alten Fischereiberechtigten (wie die ehemaligen Lachsfischereien

Wijnbelt und Wylax) oder sie haben sogenannte „Herrliche Fischrechte“. Herrliche Fischrechte sind uralte Fischrechte. Ganze Städtchen (z.B. Woudrichem) haben solche Fischrechte. Dort darf jeder Einwohner mit Reusen und Netzen im Fluss fischen.

Im Haringvliet, einem großen alten Meeresarm, in den die aufsteigenden Lachse und Meerforellen in das Süßwasser eintreten, wird auch sehr intensiv mit Reusen auf Aal von den Berufsfischern gefischt. Hier haben die Sportfischer das Recht, auf andere Fischarten zu fischen, jedoch versucht die niederländische Regierung die Sportfischer dazu zu bewegen, ihre Rechte an die Berufsfischer abzutreten, da der Aalfang rückläufig ist. Vor den Schleusen des Haringvliet gilt das Meeresfischereigesetz. Hier wird mit Reusen, Stellnetzen und teilweise mit Schleppnetzen von der Berufsfischerei auf ausgespülte Zander, Barsche und zwangsläufig auf Salmoniden gefischt.

Der Nieuwe Waterweg, eine künstlich geschaffene Verbindung von Rotterdam zur Nordsee, ist ebenfalls ein Hauptdurchzugsgebiet der aufwandernden Salmoniden. Diese Verbindung ist wahrscheinlich die wichtigste Einstiegszone der Rheinsalmoniden auf dem Weg zu Ihren Laichgründen. Hier gilt ebenfalls das Meeresfischereirecht. Die Befischung ist hier mit Stellnetzen (Kiemennetze) besonders im Mündungsbereich sehr intensiv.

Das IJsselmeer ist ein künstlich geschaffener See, in den die IJssel, welche aus dem Niederrhein hervorgeht, einmündet. Das IJsselmeer ist eins der am intensivsten befischten Gewässer Europas. Am IJsselmeer sind ca. 75 Berufsfischereibetriebe angesiedelt. Hier wird mit Reusen, Sägen, Stellnetzen Kiemennetzen auf Aal, Zander, Barsch, Stint und Brachsen gefischt. Einige Daten hierzu: 90% der Zander und Barsche sterben jährlich in den Netzen und Reusen. 50.000 Wasservögel, darunter viele geschützte Arten, sterben jährlich in den Kiemennetzen! Auch durch das IJsselmeer ziehen viele Rheinsalmoniden. Fast die Hälfte der im Wattenmeer markierten Meerforellen sind ins IJsselmeer eingezogen, wie eine Untersuchung aus 2001 durch das RIZA ergeben hat: Davon sind 26 % verschwunden. Es gibt bereits Pläne im IJsselmeer, die Schleppnetzfisherei wieder zu erlauben.

Im Meer wird praktisch an der gesamten niederländischen Küste mit Treib- oder Stellnetzen (stehende Wand) auf Kabeljau, Meeräschen, Plattfisch und Meerbarsch gefischt, vor allem an den Stellen, wo Süßwasser ins Meer einströmt.

Soweit zur Situation in den Niederlanden.

Die Teilnehmer diskutierten lebhaft, welche Folgen die Netzfischerei für die Wiederansiedelungs-bemühungen der Rheinanliegerstaaten bedeutet. Alle waren sich darin einig, dass diese intensive Fischerei eine große Gefahr für den Erfolg der Projekte entlang des Rheines bedeutet. Eine Studie der RIZA, durchgeführt zwischen 1996 und 2001, hat ergeben, dass in bestimmten Flussabschnitten und im IJsselmeer zwischen 26 und 33 % der Salmoniden verschwinden. Als Ursache nennt das RIZA hier die intensive Berufsfischerei. Dies bestätigen auch Erfahrungen aus Großbritannien und Irland, die zeigen, dass

hier bis zu 90 % der Salmoniden in Netzen der Flussmündungen und an den Küsten durch die Berufsfischerei verenden.

Orri Vigfusson von der NASF aus Island, war extra angereist um seine Hilfe hier anzubieten. Die NASF hat große Erfahrungen mit dem Aufkaufen von Fischereirechten und Fangquoten in den sogenannten Feedinggrounds. Dies sind die Weidegründe des Atlantischen Lachses vor Island, den Färöer-Inseln und Grönland. Im Moment ist die NASF mit den Regierungen in Irland und Großbritannien in Verhandlungen, die an den dortigen Küsten betriebene Treibnetzfisherei einzuschränken oder eventuell sogar ein absolutes Fangverbot auf Wildlachse zu erreichen. Orri Vigfusson bot an, seine internationalen Kontakte zu nutzen, um diese Problematik bei den zuständigen europäischen und nationalen Behörden bekannt zu machen. Er wird sich weiterhin darum bemühen ein Gespräch mit der niederländischen Regierung, wie auch mit den Berufsfischerverbänden zu führen, um Wege zu finden, die hier helfen können.

Ein weiteres großes Problem für den Aufstieg, wie auch den Abstieg der Rheinlachse sind die Wasserkraftwerke. Zwischen 100 und 75 % der abwandernden Aale verenden in den Turbinen der Wasserkraftwerke im gesamten Rheinsystem, da geeignete Abstiege nicht vorhanden sind. Die Verluste für junge Lachse (Smolts) betragen ca. 15 % pro Wasserkraftwerk, werden aber bedeutend höher, wenn mehrere Wasserkraftwerke hintereinanderstehen. Für die wiederaufsteigenden Lachse und Meerforellen sieht es nicht viel besser aus, da hier die Aufwanderung durch die Querverbauungen behindert wird.

Die Teilnehmer des Workshops vereinbarten durch persönliche Kontakte mit den jeweiligen Länderbehörden und den Anglervereinigungen eine Lobby zu schaffen, die sich dieser Problematik annimmt und durch entsprechende Gesetze diesem Treiben Einhalt gebietet. Als Koordinator stellte sich hier Dr. Hagemeyer zur Verfügung. Es kann nicht sein, dass man auf der einen Seite von der Schweiz über Frankreich, Deutschland, Luxemburg, Belgien und den Niederlanden viel Geld dafür ausgibt, den Lachs und die Meerforelle wieder heimisch zu machen und durch die oben genannten Aktionen von einem Anrainerstaat dieses Geld praktisch wieder vernichtet wird.

Es wurde weiter vereinbart, dass über alle Aktivitäten, die jetzt anlaufen, Franklin Moquette unterrichtet wird, damit er die Aktivitäten des NVVS in den Niederlanden darauf ausrichten kann. Die Teilnehmer kamen überein, dass man die Wiedereinbürgerungsprojekte nicht lokal sehen darf, man muss es als globales Projekt angehen. (Lokal handeln, global denken) Nur so ist ein Erfolg zu erreichen. Man wird sich in ca. einem Jahr wieder treffen, um sich über den Stand der Aktivitäten auszutauschen.

Hans-Dieter Reil

Zweiter Vorsitzender IG-Lahn